

Magazin für ev. = luth. Homiletik.

19. Jahrgang.

April 1895.

No. 4.

Entwurf zu einer Predigt für Charfreitag.

Jes. 53, 4. 5.

Zu einem tieferen Gottesdienst sind wir heute zusammengekommen. Wir sind nämlich um ein Sterbebett versammelt, aber ach! um ein schauerliches Sterbebett, an einem furchtbaren Ort, bei einem qualvollen Todeskampf von einem Manne, der unsere Herzen so nahe angeht. Denn welches ist der Ort und das Bett, auf dem unser Sterbende in allen Schrecken des Todes liegt? Ach, der Ort ist nicht eine stille freundliche Stube, sondern ein Berg, Golgatha, da die Obrigkeit das grausame Schwert der Gerechtigkeit über Verbrecher schwingt. Und das Sterbebett? — ist ein Kreuz, an dem der Sterbende an Händen und Füßen angenagelt hängt. Sonst herrscht feierliche Stille um einen Sterbenden, nur durch ein Trostwort und Sterbegeflüster hie und da unterbrochen. Aber das Sterbebett dieses Kreuzes umgibt eine tobende Volksmenge, die mit den giftigen Pfeilen teuflischen Spottes des Sterbenden Herz durchbohrt. „Andern hat er geholfen“ 2c. Und wer ist es endlich, der eines so entsetzlichen Todes sterben muß? Was sind seine todeswürdigen Verbrechen, die er so büßen muß? Ach, es ist Jesus, der Sohn des Hochgelobten, von dem seine Richter selbst bezeugen: „Er hat nichts Uebels gethan.“ Es ist Jesus, der herrliche Wunderthäter, der alle ihre Kranken geheilt und ihre Todten auferweckt hat, Jesus, über den Gott selbst vom Himmel herab gezeugt: „Er ist mein lieber Sohn“ 2c. Und wie, dieser Jesus, mit Dornen gekrönt, zergerührt, ans Kreuz genagelt, nackt, in glühendem Sonnenbrand, verhöhnt, in unaussprechlichen Qualen Leibes und der Seele, daß er den Klageschrei ausstößt: „Mein Gott, mein Gott“ 2c. — muß so sterben? Ja, das ist das Sterbebett, um das heute die ganze Christenheit auf Erden im Geiste versammelt ist und trauert. O, ist es nicht ein herzzermalmendes Sterben! Und was ist die Ursache und Bedeutung desselben? Warum steigt er nicht herab und läßt die offene Hölle die Mordbande verschlingen, wie einst die Rote Korah? Wie, sollte er am Ende doch nicht Gottes Sohn sein? — Doch er ist es. Aber es offenbart sich hier ein Geheimniß voll unbegreiflicher Gerechtigkeit und Liebe und Erbarmung Gottes gegen uns Sünder.

Der Kreuzestod Jesu auf Golgatha das Bornesgericht Gottes über die Sündermwelt. Höret

1. daß er es sei, und
2. wie hochtröstlich dies für alle Sünder sei.

1.

a. Christi Tod ist ein freiwilliger. Er stirbt nicht, weil er sich seiner gottlosen Feinde nicht erwehren kann, sondern weil er sterben will; die Wunder bei seiner Gefangennehmung beweisen es; sein Wort bestätigt es: „Du hättest keine Gewalt über mich“ 2c.; „Niemand nimmt mein Leben, ich lasse es von mir selber.“ Zwar betet er: „Vater, nimm diesen Kelch von mir“, setzt aber hinzu: „Dein Wille geschehe“; er hätte vom Kreuz herabsteigen können, wenn er nicht sterben wollte; aber warum? Hier ein unbegreifliches Geheimniß göttlicher Liebe und Erbarmung Gottes über die Sündermwelt! nämlich

b. Christi Kreuzestod ist Gottes Bornesgericht. α. Der Mensch war in Sünden gefallen durch des Teufels List und dadurch unter Gottes Born und das Urtheil des Todes und der Verdammniß gekommen. Aber Gottes Liebesherz wollte seine Seligkeit und fragt: wer will hier helfen? Da tritt der Sohn Gottes hervor und spricht: Ich will für die Sünder Bürge sein. Und der Vater antwortet: Wohlan, „Geh hin, mein Kind, und nimm dich an der Sünder, die ich . . . Sterben und durch Bluten.“ Und der Sohn Gottes ging hin und ward Mensch in einem elenden Stall und wandelte 33 Jahre in Armuth und Niedrigkeit, denn der Welt Sünde lag von diesem Augenblick auf ihm als ihrem Bürgen und er war vor Gottes Auge der einzige Sünder. Darum sagt unser Text: „Für wahr er trug . . . Schmerzen.“ β. Ja er ist von Gott geschlagen und gemartert; der gerechte Gott sitzt zu Gericht über ihn als der höchste Richter mit erbarmungsloser Strenge und hat sein nicht geschont, die ganze Hölle, alle Schrecken des Todes dürfen auf ihn einstürmen, er gibt ihn in die Hände der Ungerechten und läßt ihn zum Fluch ans Kreuz nageln, bis er Blut schwitzt und sich in Höllepein von Gott verlassen klagt; Text: „denn er ist um unserer Missethat . . . Strafe liegt auf ihm.“ So tilgt er unsere Sünden, büßt unsere Strafe, zahlt unsere Schuld. So gibt er sein Leben zum Schuldopfer. So unbegreiflich heiß ist seine Liebe. Er will Gottes Born tilgen, Gottes Gerechtigkeit befriedigen, damit der Sünder selig werden könne. γ. Erkennet also, was dies Sterbebett bedeutet, wer Jesum erwürgt, nicht die verruchten Juden, sondern du und ich; unser schmachlicher Abfall von Gott, unser Unglaube und Stolz, unser Born, Haß, Neid und Unversöhnlichkeit; unsere Welt- und Geldliebe, kurz, alle Bosheit unsers Herzens, die haben Gottes Sohn in dies furchtbare Bornesgericht Gottes überantwortet. Und wie, es könnte einer von uns von diesem schauerlichen Sterbebette sich gleichgültig abwenden und

aus diesem Trauerhaus in sein altes Sündenleben zurückkehren, fortfahren in seinem Unglauben und Feindschaft gegen Gott! Wahrlich, er hätte ein härteres Herz als Pilatus, dem dieser Anblick das Mitleidswort auspreßte: „Sehet, welch ein Mensch!“ — Vielmehr laßt uns in tiefster Buße sprechen: „Wie heftig unsere Sünden“, No. 89. B. 4. 5. 12.

2.

a. Es gibt nun kein Zorngericht Gottes mehr über die Sünder. *a.* Was der Bürge thut, zahlt, leistet, thut er nicht für sich, sondern dem zu gut, für den er sich verbürgt hat; *β.* Gottes Sohn war in seinem Leiden und Sterben unser aller Bürge, was er litt und that, geschah uns zu gut; was heißt das? Meine Sünde hat er getilgt, meine Strafe gebüßt, meine Schuld bezahlt, meinen Tod erlitten, meine Höllequal erduldet; für mich Fluch und Zorn Gottes getragen; darum stirbt er mit dem Rufe: „Vollbracht!“ Was denn? Die Erlösung der Sünderwelt. Was heißt das? Es gibt keine Sünderwelt mehr vor Gottes heiligem Auge, sondern nur eine erlöste, eine versöhnte, eine von Sünden selig gemachte Menschheit. Text: „Auf daß wir Friede . . . heil geworden“, das ist, unsere Sündenwunden und Gewissenswunden sind geheilt, der Tod hinweg, Leben, Friede, Seligkeit ist der Menschheit wieder geschenkt, die sie im Paradies verloren hat.

b. Durch den Glauben werden wir dieser seligen Frucht theilhaftig. *a.* So gewiß ihn meine Sünden in dies Zornesgericht Gottes gebracht, *β.* so gewiß bin ich dadurch erlöst; trozig spricht mein Glaube: „Was kann mir denn nun schaden“, No. 94, 3.; 83, 4.

Dies Sterbebett auf Golgatha ist aller Gläubigen Triumphwagen, auf welchem sie vom Tod zum Leben, aus der Hölle zum Himmel fahren.
D. H.

Predigt am ersten Ostertag.

Marc. 16, 14—20.

Jesus, der Gefreuzigte, ist am dritten Tage auferstanden von den Todten, das ist die wunderbare Botschaft, welche in diesen festlichen Ostertagen in allen christlichen Kirchen und Familien mit so großer Freude gepredigt und gehört wird. Daß uns diese Botschaft nicht immer so freudenvoll und wunderbar erscheint, liegt nur daran, daß es uns so alltäglich geworden ist, zu sprechen: „Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben, begraben und am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten.“ Aber o wunderseliges Wort! Der Gefreuzigte ist auferstanden! Mit welcher Andacht und Inbrunst, mit welcher heiliger Freude und Bewunderung sollten wir es immer wieder hören und sprechen! Denn nie ist

eine seligere Botschaft aus dem Himmel auf Erden gekommen, als diese. Die lieben Apostel haben ihren seligen Inhalt lebendig erkannt und erfahren. Als der Auferstandene zum erstenmal in ihre Mitte trat, da konnten sie dies selige Wunder: Jesus lebt! gar nicht glauben; warum denn? Vor großer Freude, wie Lucas schreibt. Seine Auferstehung war also für sie die Bestätigung ihrer theuersten Wünsche und allerseeligsten Hoffnungen. — Und so sollte es ja billig auch bei uns sein. Denn uns geht Christi Auferstehung ebenso nahe an, wie die Apostel. Bei ihnen hing alles an der Auferstehung. Stand er nicht auf, blieb er im Grabe, so war all ihr Trost, alle ihre Hoffnungen in Zeit und Ewigkeit dahin und verloren. So ist es aber auch bei uns und allen Menschen. Darum schreibt der Apostel Paulus 1 Cor. 15.: „Ist Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist euer Glaube eitel, — so seid ihr noch in euren Sünden, so sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren.“ Ja, ist Christus nicht auferstanden, „so sind wir Christen die elendesten unter allen Menschen“. Aber siegesfreudig fährt der Apostel fort: „Nun aber ist Christus auferstanden“, nun sind wir, die dies durch Gottes Gnade glauben können, nicht mehr die elendesten, sondern die allerseeligsten Menschen auf Erden. So war es bei den Aposteln, so sollte es auch bei uns allen sein. Christi Auferstehung hat allen Menschen einen Himmel voll Seligkeit gebracht. — Und warum denn, meine Lieben? Was macht die Auferstehung Christi zu einem so freudereichen Feste? Darauf laßt mich euch jetzt unter dem Gnadenbeistand des Heiligen Geistes Antwort geben, indem ich euch vorstelle

Die Auferweckung Jesu Christi von den Todten das Gnadengericht Gottes über die ganze Sünderwelt; höret

1. wie göttlich gewiß,
2. wie unaussprechlich tröstlich dies sei.

1.

„Jesus, der Gekreuzigte, ist auferstanden“, so lautet des Engels Osterbotschaft an die Frauen, welche die trauernde Liebe am frühen Morgen des dritten Tages nach der Kreuzigung zu seinem Grabe bringt, seinen theuren Leichnam zu salben. Warum erinnert der Engel die erschrockenen Frauen an den furchtbaren Kreuzestod ihres geliebten Meisters? Deshalb, weil Christi Kreuzestod und Auferweckung, also Charfreitag und Ostern, in dem allerinnigsten Zusammenhang stehen, so daß das eine ohne das andere nicht tröstlich gedacht werden kann. Ohne Charfreitag gäbe es kein Ostern. Aber ohne Ostern wäre der Charfreitag ein schauerlicher, ewiger Winter ohne Frühling, eine grauenvolle Todesnacht ohne einen Lichtstrahl neuer Lebenshoffnung. Lasset's uns recht verstehen und erkennen, meine Lieben, wie unzertrennlich Charfreitag und Ostern, Christi Tod und

Auferstehung zusammenhängen, denn darin liegt all unser Heil, all unsere Seligkeit.

Lasset uns einen Augenblick zurücksehen auf die schauerliche Todesnacht, die das Kreuz Christi auf Golgatha einhüllt. Ein Zornesgericht Gottes ward da vollzogen an dem Bürgen und Stellvertreter der Sünder, an Jesu, wegen der Sünde der Welt, die er auf sich genommen hatte. Wir waren da im Geiste um sein Sterbebette versammelt, auf das Gott, der höchste Richter, den gelegt hatte, der uns mit ihm versöhnen und seine Gerechtigkeit befriedigen wollte. Das Sterbebette war das Kreuz des Zornes, des Fluches, der Schmach, auf welchem der gerechte Richter unsere Sündenstrafen an ihm vollzog. Darum hörten wir den Sterbenden in höchster Höllepein klagend ausrufen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Ja, sein Vater hatte sich ihm in einen grausamen Richter verwandelt, der sein nicht schonte. Und doch, schon aus dieser schauerlichen Todesnacht und diesem furchtbaren göttlichen Zornesgericht leuchtet ein heller Strahl himmlischen Lichtes und seligen Trostes. Wir hören nämlich den Sterbenden plötzlich ausrufen: „Es ist vollbracht!“ und sein Haupt neigend stirbt er mit dem Worte: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Damit bezeugt also der sterbende Jesus, daß er das Werk der Versöhnung der Sünder ausgerichtet habe, das Zornesgericht Gottes zum Abschluß gekommen sei; daß Gott nicht mehr sein schonungsloser Richter, sondern wieder sein lieber Vater sei, dem er nun sterbend getrost seine Seele übergeben kann und darf. Sehet, das ist das tröstliche Licht in der Finsterniß des Charfreitages. Jesu Worte am Kreuz bezeugen die Erfüllung seines Seufzers: „Vater, hilf mir aus dieser Stunde.“ Sein Kampf war ausgekämpft und zu Ende. Der letzte Tropfen des allerbittersten Leidenskelches war getrunken. Ruhig schläft der treue Bürge im Felsengrab, wohin die Liebe der Seinen ihn gebettet hat.

Aber nun entsteht die Frage, wie, ist es auch wahr und gewiß? Ist Gott, der höchste Richter, wirklich versöhnt und seine Gerechtigkeit befriedigt? Sind alle Forderungen seines heiligen Gesetzes erfüllt; die furchtbare Sündenschuld der Menschen wirklich bis zum letzten Heller bezahlt? Kann der Sünder nun wirklich selig werden? Wohl hat der treue Bürge Jesus es versucht und sich dazu in Tod und Grab für uns dahingegeben und sein seliges Werk selbst für vollbracht erklärt; aber was sagt der höchste Richter, Gott selbst, dazu?

Sehet da, wäre Jesus nicht auferstanden, so hieße es auf alle diese Fragen: Nein. Nein, ihr Sünder, ihr seid noch nicht erlöst, eure Schuld und Strafe ist noch nicht getilgt und bezahlt. Eure Hoffnung auf Jesum ist eitel, ihr seid noch in euren Sünden, wie euer Jesus im Gefängniß des Grabes. Ihr seid ewig verloren. — Siehe, da wäre es noch einmal und nun ewig Charfreitagsnacht über der Sünderwelt und die Sonne der Gnade wäre auf ewig untergegangen.

Ach, versteht ihr nun hienach, welch eine selige Botschaft das ist: „Jesus, der Gekreuzigte, ist auferstanden!“ O eine seligere Botschaft ist ja nie auf Erden vernommen worden! Denn diese Osterbotschaft: „Der Gekreuzigte ist auferstanden“, ist das göttliche Ja auf alle unsere Fragen. Christi Auferweckung von den Todten durch Gott, den Vater, ist nichts anderes, als Gottes Gnadengericht über die Sünderwelt, wie Christi Kreuzestod zuvor sein Zorngericht über sie war. Seine Auferweckung war seine Freilassung aus dem Gefängniß des Todes und seine Rechtfertigung von der übernommenen Sündenschuld. Dadurch hat Gott, der gerechte Richter, vor Himmel und Erde erklärt: Ihr Sünder, hiermit gebe ich euren Bürgen Jesum frei aus dem Schuldgefängniß. Er hat alle Forderungen meines Gesetzes erfüllt, den Zorn gestillt, den Fluch hinweggenommen, die Strafen abgebußt, die Schuld ausgetilgt. Er ist freigesprochen in meinem Gericht und für gerecht erklärt, und damit auch ihr Sünder, für die er sich verbürgt hat. Es ist kein Zorn, kein Fluch, kein Tod, keine Hölle mehr für euch. In eurem Bürgen erkläre ich euch gerecht, unschuldig, heilig, des ewigen Lebens würdig. Ihr seid nun wieder meine lieben Kinder. Kommet an mein Vaterherz voll kindlicher, froher Zuversicht. Der Himmel ist euch weit aufgethan. Kommet herein, kommet herein, ihr Erlösten, warum wollt ihr draußen bleiben?

Sehet da, meine Lieben, Christi Auferweckung von den Todten ist Gottes Gnadengericht über die ganze Sünderwelt, ihre Freisprechung von aller Sünde, Schuld und Strafe, ihre Gerech- und Seligmachung. Mit Christi Auferstehung ist Gottes Gnaden Sonne in hellleuchtendem Strahlenglanz über alle Sünder aufgegangen, um nie wieder unterzugehen. In ihrem Glanze ist alle Finsterniß der Sünde, des Zornes, des Fluches, des Todes und Verdammniß hinweggenommen, also daß vor Gottes Augen keine Sünderwelt mehr da ist, sondern eine begnadigte, von allen Sünden losgesprochene, für gerecht und heilig erklärte Menschheit.

Das ist die selige Bedeutung des Ostergrußes: „Jesus, der Gekreuzigte, ist auferstanden.“

2.

Laßt uns nun zweitens betrachten, wie hoch tröstlich diese Osterwahrheit sei.

Aber, meine Lieben, wer will die Fülle des Trostes, der Seligkeit ausreden, welche darin enthalten ist? Keine menschliche Zunge vermag sie würdig zu beschreiben, ja kein menschliches Herz vollkommen zu fassen und zu verstehen.

Denn bedenkt erstlich: Nachdem Gott selbst, der höchste Richter, nach seiner strengen Gerechtigkeit die ganze Sünderwelt durch Christi Tod und Auferstehung von aller Sünde freigesprochen, für gerecht und des Himmels würdig erklärt hat, so ist damit ja der ganze Schaden des Sündenfalles

Adams im Paradies wieder gut gemacht; so ist der Mensch dadurch in die alte selige Gotteskindschaft und in das Erbe des ewigen Lebens wieder eingesetzt und bestätigt. Und zwar jeder einzelne Mensch. Wie er mit Christo in dem göttlichen Vorgericht gestraft, so ist er auch mit Christo, seinem Bürgen, in dem Gnadengericht der Auferweckung Christi von Gott gerecht gesprochen worden. Nichts im Himmel und auf Erden kann dies Gnadenurtheil Gottes über den Sünder umstoßen und ihm seine Seligkeit streitig machen. Diese göttliche Gnadenthatsache steht so fest, als der Thron der göttlichen Majestät im Himmel selbst.

Zum Andern hat Gott, der gerechte Richter, auch dafür gesorgt, daß dies Gnadenurtheil dem Menschen auch verkündigt und er zum Genuße desselben gebracht werde, damit niemand in seinen Sünden verzweifle. Das thut nun Gott durch das Evangelium und die heiligen Sacramente. — Nehmet ein Beispiel. Ein zum Tode verurtheilter Verbrecher wird von seinem König begnadigt, das heißt, seine Strafe wird ihm geschenkt, seine Freiheit wieder gegeben. Diese Gnadenbotschaft wird ihm im Kerker verkündigt. Dieselbe öffnet ihm sogleich die Gefängnißthür und gibt ihm Leben und Freiheit. Fröhlich kann er von dannen ziehen. So ist es mit dem Evangelio. Es ist die fröhliche Gnadenbotschaft Gottes an den Sünder: Mensch, fürchte dich nicht mehr; um des für dich gekreuzigten und auferstandenen Jesu, deines Bürgen, willen sind dir deine Sünden vergeben, du bist gerecht und unschuldig vor mir, du sollst selig sein. Mit diesem Wort des Evangeliums hat Gott also jedem Menschen, der es hört, Vergebung der Sünde, Freiheit vom Tod und der Gewalt des Teufels, Leben und Seligkeit wirklich geschenkt. Diese Botschaft schließt die Hölle vor ihm zu und öffnet ihm die Thür zum Himmel. Ebenso ist es mit der Taufe. Den ganzen Schatz des Todes und der Auferweckung Christi hat Gott in dieselbe gelegt. Zu jedem Täufling spricht daher Gott: Kindlein, das Himmelreich ist dein. Du bist kein Sünder mehr, sondern nun mein liebes Kind, an dem ich Wohlgefallen habe. Darum schreibt der Apostel: „Das Wasser macht uns selig in der Taufe.“ — Dieselbe Bewandniß hat es mit dem Wort der Absolution. Das Gnadengericht, das Gott durch Christi Auferweckung über die ganze Menschheit gesprochen hat, wird da über den einzelnen Sünder ausgesprochen. Gott spricht durch den Mund des Predigers zu demselben: Deine Sünden sind dir vergeben. Gehe hin in Frieden. Endlich bestätigt Gott diese selige Osterwahrheit auch noch durch das Sacrament des heiligen Abendmahls. Da spricht er nicht nur: „Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden“, sondern, indem er jedem Abendmahlsgeist in Brod und Wein den Leib und das Blut Christi zum Siegel und Unterpfand darreicht, spricht er: Siehe, da hast du deinen Bürgen und Heiland Jesum selbst in deinem Herzen, damit du ja gewiß bist, daß ich dich mit ihm von Sünde und Tod zum ewigen Leben führen werde.

Sehet, so viele Anstalten hat Gottes Liebe getroffen, daß ja sein Gnadengericht über die Menschen, durch Christi Auferweckung vollzogen und ausgesprochen, nicht nur Keinem verborgen bleibe, vielmehr bekannt, sondern daß auch jeder Einzelne seiner Freiheit von Sünde, Fluch, Zorn, Tod und Hölle und seiner Seligkeit gewiß werde und ja alle Furcht, daß Gott ihm noch zürne und ihn noch strafen wolle, aus seinem Herzen genommen werde. Kurz, es ist Gottes heiliger Wille, daß ein jeder Mensch, der das Osterwort hört: „Jesus, der Gefreuzigte, ist auferstanden“, mit dem Apostel glaubenstrotzig rühme: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie . . . zur Rechten Gottes.“ (Röm. 8.) Sehet da, meine Lieben, den überschwänglichen Trost, den die Auferweckung Christi allen Menschen ohne Ausnahme gebracht hat. Fragt ein Sünder jetzt noch bekümmert: Ach, was muß ich thun, daß ich selig werde? so antwortet ihm Gott selbst: Du kannst und brauchst nichts mehr zu thun. Mein lieber Sohn hat alles für dich vollbracht. Ihn habe ich um deiner Sünde willen gestraft, um deiner Gerechtigkeit willen auferweckt. Höre doch, damit habe ich dich schon von Sünde, Schuld und Strafe freigesprochen, damit habe ich dich aus dem Fluch zum Segen, aus dem Tod zum Leben, aus Hölle und Verdammniß zum Himmel und zur Seligkeit geführt. Du bist schon mein liebes Kind, ach, glaube es doch nur, freue dich und danke mir. Das ist alles, was ich von dir erwarte und begehre. Wie, ist das nicht ein reicher, süßer, seliger Trost?

Wohlan denn, meine Theuren, dies laßt denn unsern Osterdank sein für diese allerseligste Osterbotschaft: „Jesus, der Gefreuzigte, ist auferstanden“, daß wir fröhlich im Glauben triumphiren über alles, was uns noch schrecken könnte, und als die Erlösten und Auserwählten des Herrn singen:

Die Hölle und ihre Rotten,
Die krümmen mir kein Haar,
Der Sünden kann ich spotten,
Bleib allzeit ohn Gefahr;
Der Tod mit seiner Macht
Ist nichts bei mir geacht.
Er bleibt ein todt's Bild,
Und wär er noch so wild.

Die Welt ist mir ein Lachen
Mit ihrem großen Zorn;
Sie zürnt und kann nichts machen,
All Arbeit ist verlorn. —

Ich bin Gottes, Gott ist mein; wer ist, der uns scheide? Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, dem Gefreuzigten und Auferstandenen. Halleluja! Amen. D. H.

Leichenrede über 1 Tim. 6, 12.

Mitten wir im Leben sind
Mit dem Tod umfassen;
Wen suchen wir, der Hülfe thu,
Daß wir Gnad erlangen?
Das bist du, Herr, alleine!
Uns reuet unsre Missethat,
Die dich, Herr, erzürnet hat.
Heiliger Herr Gott,
Heiliger starker Gott,
Heiliger barmherziger Heiland,
Du ewiger Gott,
Laß uns nicht versinken
In des bittern Todes Noth!
Kyrie Eleison! Amen.

Geliebte Trauernde! Geliebte allerseits!

Wenn wir uns hier sonst zu einem Leichengottesdienst versammeln, sind nicht nur Trauernde und deren Freunde zugegen, sondern vor uns haben wir gewöhnlich auch ein Bettlein, in welchem eine Hülle schlummert, aus der die Seele entflohen ist. Wenn sodann der Gottesdienst zu Ende gekommen ist, pflegen die Versammelten an dem offenen Sarge vorbeizugehen, um noch einen letzten traurigen, thränenreichen, und doch nicht hoffnungslosen Blick auf die geliebten Züge zu werfen. Heute ist es anders. Der Leichnam liegt schon in dem Ader Gottes, wo er ruhen wird, bis Jesu Stimme ihn zum Leben erweckt. Wie, haben die Eltern der Entschlafenen, zu deren Gedächtniß wir heute einen Trauergottesdienst halten, nicht den Wunsch, auch auf Erden zum Scheiden noch ihre entschlafene Tochter zu schauen, und das auch ändern zu gönnen? Ach, das ist's ja eben, was diesen Todesfall so besonders hart macht und die Trauer so vertieft: Eine böse Krankheit hat eine blühende Jungfrau dahingerafft, die Blattern. Mit welchem Schmerz zuerst die Befürchtung, sodann die Gewißheit, daß diese Plage ihre Tochter geschlagen, die Herzen der Eltern erfüllte; mit welcher Wehmuth sie dieselbe aus dem Hause gaben, unter fremde Pflege, fort von der liebenden Sorge der Mutter, von dem tröstlichen Zuspruch des Vaters; mit welcher Betrübniß sie endlich nicht nur die Todesnachricht empfangen, sondern auch den theuren Leichnam in die Erde senkten, ohne vorher auch nur einmal ihn sehen zu dürfen, können wir uns nur annähernd vorstellen. Diese Todesart der Entschlafenen ist der Grund, weshalb wir hier heute so versammelt sind. Ist's ein Wunder, daß die Eltern, auf's tiefste gebeugt, vor Gott im Staube liegen? Daß auch ihr Jungfrauen besonders, trotzdem ihr die Heimgegangene nur einige Monate gekannt habt, so wehmüthig gestimmt seid?

Doch, meine Theuren, liegen wir auch im Staube, so doch im Staube vor Gott. Gott aber, wo er seine Kinder in den Staub legt, will sie durch sein Wort auch wieder aufrichten; denn alles, was (in der Schrift) ge-

geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Zum Text habe ich aus diesem Worte einen Spruch gewählt, welcher der Verblichenen einst als Lehr- und Trostquelle mit in das Leben gegeben wurde, als sie ein gut Bekenntniß bekannte vor vielen Zeugen. Wir finden ihn 1 Tim. 6, 12., wo die Worte lauten:

„Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, und bekannst hast ein gut Bekenntniß vor vielen Zeugen.“

1.

Welches ist nun erstlich der Inhalt dieser Worte? Der Apostel Paulus schreibt sie an Timotheus, seinen geistlichen Sohn; aber zugleich an alle, die durch das Wort geistliche Kinder Gottes und der Apostel geworden sind. Er ermahnt ihn, zu kämpfen. Jeder Christ, sagt die Schrift oft, hat die Pflicht, eine gute Ritterschaft zu üben, zu kämpfen wider alle und alles, dadurch Christi Reich außer und in ihm zerstört oder gehindert werden könnte. Es ist das ein Kampf des Glaubens. Das heißt einmal: Der Glaube allein ist der Sieg, der überwindet. Nur wer zu einem Gotteskinde wiedergeboren ist und im Glauben des Sieges Jesu als seines Sieges den Kampf antritt, nur der tritt die Feinde seines Glaubens unter seine Füße und wird als Sieger gekrönt. Es heißt aber auch: Es ist ein Kampf um und für den Glauben, der einmal den Heiligen vorgegeben ist. Um den Glauben, welchen Timotheus zu den Füßen seiner frommen Mutter und seiner gottseligen Großmutter und aus den Unterweisungen seines geistlichen Vaters, Paulus, gelernt hatte; den wir gelernt haben aus dem Munde gottseliger Eltern, in christlicher Schule, im Confirmandenunterricht, aus der Predigt, nämlich um unsern heiligen evangelischen Glauben, der in der Bibel enthalten ist. Es ist mit andern Worten der Kampf um den ewigen Siegespreis, der Wettlauf nach der himmlischen Krone, nach dem ewigen, unverwelklichen, unbefleckten Erbe, das behalten wird im Himmel.

„Ergreife das ewige Leben“, mahnt der Apostel weiter. Er vergleicht das ewige Leben mit einer Krone, die Gott dem auf das Haupt drückt, der als Ueberwinder das Ziel erreicht. Was will er nämlich sagen? Stelle, o Timotheus, o Christ, deinen ganzen Christenlauf so an, daß du die Krone, welche dir verheißen ist und welche du im Glauben ergriffen hast, hältst, fest, immer fester hältst; vergiß, was dahinten, strecke dich zu dem, das da vorne ist. Freilich, vergiß dabei nicht, so lange du noch im Kampfe stehst, und bekenne aufrichtigen Herzens: „Nicht daß ich's schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei, ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin.“

„Dazu du auch berufen bist.“ Wozu? Sowohl zu diesem Kampf, als auch zu dieser Krone. Und wann berufen? Als der Herr dich rief durch Wort und Sacrament aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren

Licht, als er dich versetzte in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem du hast die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.

„Und bekannt hast ein gut Bekenntniß vor vielen Zeugen“, schließt unser Text. Wann hatte Timotheus wohl dieses Bekenntniß gethan? Offenbar bei seiner Taufe. Und welches war dieses Bekenntniß? Es war dasselbe nach seinem Inhalt, das wir gethan haben bei unserer Taufe, das wir öffentlich wiederholt haben bei unserer Confirmation, da wir uns Gott ganz und gar verschrieben haben, ihm zu leben, zu leiden, zu streiten, zu sterben, sein zu sein in alle Ewigkeit. Wer waren ferner die vielen Zeugen? Bei Timotheus nicht nur seine Eltern und Großmutter und Paulus etwa, bei uns nicht nur, die bei unserer Taufe sichtbar zugegen waren, sondern alle Himmelsbewohner. Der Himmel hat sich aufgethan, die hochheilige Dreieinigkeit und die himmlischen Heerschaaren waren Zeugen, Gott hat unser Bekenntniß in sein Buch eingetragen, daß er es ewig vor seinem Angesicht habe.

Endlich, welches ist die Verheißung, die in diesen Worten liegt für alle berufenen christlichen Kämpfer? Diese: „Getreu ist er, der euch rufet, welcher wird's auch thun.“ (1 Theff. 5, 24.)

2.

Das, theure Zuhörer, ist kurz der Inhalt unserer Textesworte. Fragen wir nun zweitens: Welchen Trost und welche Lehre dürfen wir daraus schöpfen, da ja auch für diesen Fall dieses Wort uns zur Lehre geschrieben ist, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben? Auch die Entschlafene ist einst in das Heer der Streiter Christi eingereiht worden. Bei ihrer Taufe hat Gott ihren Namen mit dem Blute Jesu unter die eingeschrieben, die unter der Blutfahne des Kreuzes den guten Kampf des Glaubens kämpfen. Durch dieses Bad der Wiedergeburt wirkte er den Glauben in ihr, ohne den man in diesem Kampfe nicht streiten kann; durch dieses Bad der Erneuerung verlieh er ihr die nöthigen Kräfte, und goß den Heiligen Geist über sie reichlich aus, auf daß sie durch desselben Gnade gerecht und Erbin sei des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Das ist gewißlich wahr. Sodann hat sie von Kind auf die heilige Schrift gewußt, und die hat sie unterwiesen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo Jesu. Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist ja nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt. Gott hat sie auch berufen zum ewigen Leben; er hat sie berufen und selig gemacht mit einem heiligen Ruf, zwar nicht nach ihren Werken, aber nach seinem Vorsatz und Gnade, die auch ihr gegeben war in Christo Jesu vor der Zeit der Welt. Und was hat sie nach diesem allen gethan? Hat sie den guten Kampf gekämpft? Hat sie das ewige Leben ergriffen? Wir Eltern können freilich nicht in die Herzen unserer Kinder sehen, das kann nur Gott, aber im täglichen Leben

läßt er uns doch manche solche Früchte an wahren Christenkindern schauen, wenn sie unter unsern Augen aufwachsen und im täglichen innigen Verkehr mit uns stehen, die uns hoffnungsvoll schließen lassen: Ja, Gott Lob, sie kämpfen den guten Kampf, sie ergreifen das ewige Leben, Gottes Gnade an ihnen ist nicht vergeblich gewesen. Die habt auch ihr erblicken dürfen. Die Entschlafene hatte Gottes Wort lieb; das Evangelium ist aber eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben. Sie hat Christo nicht den Rücken gekehrt, sich nicht zur Welt geworfen, das Weltwesen haßte sie vielmehr. Und war sie nicht eine willig gehorsame Tochter, die sich auch der Strafe des göttlichen Wortes demüthig beugte, wo sie im täglichen Kampfe und Wettlaufe gestrauchelt hatte? Hat sie nicht ihre Kleider täglich gewaschen im Blute des Lammes, das da ist die Versöhnung für ihre und der ganzen Welt Sünde; durftet ihr das nicht glauben? Ich habe sie ja nicht sehr lange Zeit gekannt, da sie nur Monate lang mein Beichtkind war; aber erinnert ihr euch, welch gutes Bekenntniß sie zuletzt noch gethan vor vielen Zeugen? Als sie nämlich nicht daran zweifeln konnte, daß sie von jener schrecklichen Krankheit befallen sei, und merkwürdiger Weise sogleich ihre Ueberzeugung aussprach, sie werde nicht genesen, ging sie nicht als ein Kind Gottes in diesen letzten harten Kampf? ergriff sie nicht das ewige Leben wie eine Heldin? warf sie sich nicht ihrem Bekenntnisse nach im zuversichtlichen Glauben mit ihren Sünden und Befürchtungen in die Arme ihres starken Heilandes, und siegte so über Furcht vor dem ganzen Jammer, vor Tod und Hölle? Ja, als sie nun als letzte Wegzehrung Christi Leib und Blut genossen, ergriff sie nicht das ewige Leben nun am Ende ihres Laufes besonders fest und triumphirte: Ja, ich glaube, wenn Gott mich abfordern will, so wird er mich durch die Porthore in seine Himmelsstadt führen? Ja, Halleluja! Und das, sage ich, haben auch viele Zeugen gehört! Nicht nur Eltern und Seelsorger, nein, wir wissen, Gott ist dann den Seinen am nächsten, wenn die Noth am größten ist; und sind nicht die Engel allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die erben sollen die Seligkeit, und lagern sich um sie her? O selige Stunde, in der ein Kind Gottes so den guten Kampf des Glaubens kämpft, so das ewige Leben ergreift, so ein gutes Glaubensbekenntniß bekennt vor vielen Zeugen; mit Freude vernimmt es Gott, es ist ja sein Werk; mit Jauchzen die heiligen Engel und halten sich bereit, die Krone aufzusetzen. — Und noch eins. Wißt ihr noch, wie getrost sie endlich euer Haus verließ, um fern von euch ihr letztes Stündlein zu finden? Wie sie euch, deren Herzen über dem schweren Kreuz fast brechen wollten, tröstete? Nur ein paar Thränen, die über ihre Wangen liefen, zeigten den Kampf an, in welchem sie durch den Glauben gesiegt hatte. Willig demüthigte sie sich unter die gewaltige Hand Gottes, wo es doch dem Herzen so hart, so hart war. Oder sollten wir doch befürchten müssen, daß sie zuletzt noch ohne Glauben ihre Augen im Tode geschlossen habe, nur weil ihr bei ihrem Scheiden nicht

zugegen sein durftet, um sie mit dem göttlichen Worte bei ihrer Wanderung durch das finstere Todesthal zu stärken. Gewißlich nicht; Gott hatte sie berufen zum ewigen Leben. Gottes Gaben und Berufung mögen ihn aber nicht gereuen. Getreu ist er, der uns ruft, welcher wird's auch thun. Oder wolltet ihr endlich klagen, daß sie durch eine solche Krankheit heimgeholt worden ist? Ich weiß, auch darüber tröstet ihr euch; denn nicht nur bekennen wir Christen von Herzen, daß wohlgethan ist, was Gott thut, sondern wir wissen auch, daß, wenn Christus erscheinen wird, wir ihm gleich sein werden, ähnlich seinem verklärten Leibe. Und weil ihr nun hoffen dürft, Gottes Erntewagen habe die Seele seines und eures Kindes als eine reife Garbe in die himmlischen Scheuern geholt, was schadet's dann, daß derselbe eine solche Gestalt hatte? Weil nun ihre Seele in das Bündlein der Gerechten gebunden ist, denen die letzte Sünde durch Christi Blut vergeben ist; weil sie nun das gute Bekenntniß ihres Heilandes vor vielen Zeugen hören darf: Dein Jammer, Trübsal und Elend ist kommen zu einem seligen Ende, nun sollst du die Krone als Siegerin tragen — wie, wollt ihr nicht der nun Gefrönten nachrufen:

Fahr wohl, o liebe Seele,
Gemeuß der süßen Lust?

Uns soll alle Trübsal schließlich ja auch nur dazu dienen, daß wir kämpfen den guten Kampf des Glaubens, daß wir ergreifen das ewige Leben, dazu wir berufen sind, und das um so ernster, als wir hoffen dürfen, unsere Lieben schon am Ziele zu wissen.

Ihr aber, meine theuren jugendlichen Zuhörer, insonderheit ihr christlichen Jungfrauen, aus deren Mitte Gott ein blühendes Glied so hinweggerissen hat: sehet, schauet, was Jugend, Schönheit, Menschenkraft vermag; nichts, gar nichts! Der Mensch, auch der noch jugendliche, kräftige, blühende Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Ihr wißt, daß auch ihr einst ein gutes Bekenntniß bekannt habt vor vielen Zeugen und daß Gott es angeschrieben hat; ihr wißt, daß Gott auch euch berufen hat zum ewigen Leben, auf daß ihr einst die Krone des Lebens tragen möchtet; ihr wißt, daß wer den guten Kampf nicht kämpft, auch die Krone nicht davon trägt — o heute, da ihr hier mit tiefbewegtem Herzen versammelt seid, heute gelobet dem Herzoge eurer Seligkeit wiederum: Ja, wir wollen den guten Kampf des Glaubens kämpfen; ja, wir wollen das ewige Leben ergreifen, dazu wir auch berufen sind, mit Gottes Hülfe.

Gott bewahre uns vor der schrecklichen Seuche, er steure ihrem weiteren Wüthen. Welcher Kampf, o Jesu, uns aber auch verordnet sein sollte:

Stärke deine Kinder,
Und mache die zu Ueberwinder,
Die du erkauft mit deinem Blut &c.

Amen.

L. H.

Dispositionen zu Passionspredigten über den Leidensbericht St. Matthäi.

VI.

Matth. 27, 27—44.

Seht, welch ein Mensch! Der Schönste unter den Menschenkindern ist ein Marterbild ohne Gestalt und Schöne. Die Heiden haben den Juden die Blutschuld nicht gegönnt, sondern wollten auch ihren Theil daran haben. Doch mußte nicht Christus solches leiden? Moses und alle Propheten stehen um den Allerverachtetsten und Unwerthesten, deuten auf seine Schmach und Schande und bezeugen: Es mußte also geschehen, damit dem großen Gott die geraubte Ehre wiedergebracht würde und Adams Geschlecht nicht ewig verspottet werden mußte.

Die Marter Schönheit des Lammes Gottes.

1. Jesus ließ sein königliches Amt von den Kriegsknechten lächerlich machen.

a. Die Knechte waren voll Uebermuths wider den, vor welchem der Richter zitterte. Sie ließen es nicht bei der Schmach der Geißelung bewenden, sondern versammelten die ganze Schaar, um ihn den Juden zur Lust zu verhöhnen. Er war den Hunden preisgegeben (Ps. 22, 17.), um uns durch seine Schmach eine Ehre bei Gott zu erwerben. B. 27.

b. Wie sie an ihm frevelten. α. Sie zogen ihn aus, wie auch hernach bei der Kreuzigung. Vgl. Ps. 69, 20. f. Weil wir Adams Schande nur mit Feigenblättern zu decken wissen, hat hier die ewige Liebe, die so wunderbar zu weben versteht, den Rock der Gerechtigkeit für uns gewoben. Jes. 61, 10. 1 Cor. 1, 30. Damit sollen wir bekleidet werden, damit wir vor Gottes Angesicht nicht bloß erfunden werden. 2 Cor. 5, 3. β. Einen Purpurmantel warfen sie ihm zum Spott um. B. 28. Er ist unser Blutbräutigam geworden (Hohel. 5, 10. Jes. 63, 1. ff.), dem nun ein Heer im Himmel folgt, angethan mit weißer Seide. Offenb. 19, 14. γ. Eine Königskrone von Dornen erinnerte ihn an den Fluch der Erde, den er angezogen hat. Uns hat er die Krone erworben, deren wir uns trösten, wenn Dornen uns außen und innen verwunden. 1 Cor. 9, 25. 2 Tim. 4, 8. 1 Petr. 5, 4. Offenb. 2, 10. δ. Ein Rohrstab war sein Scepter, weil sein Hirtenstab, der mächtiger ist als Moses, Arons und aller Fürsten Stab (Ps. 2, 9.), in den Augen des Fleisches ein Rohr ist. Sie huldigten ihm zum Spott. B. 29. Das Scepter seines Worts hat ewige Kraft. Ps. 72. ε. Er wurde verspeit, damit Gott uns nicht als einen Greuel ausspeie, sondern sein Wohlgefallen an uns finde in dem Geliebten. Die Schläge auf sein Haupt haben die Ruthe des Grimms von uns gewandt (Jes. 53, 5.), damit wir nicht ewig Streiche leiden müssen. B. 30.

2. Er ließ sich der Welt als ein Fluch und Greuel darstellen.

a. Als ein Gehannter wurde er abgethan. *a.* Als der rechte Sündenbock (Vgl. 3 Mos. 16.) wurde er hinausgeführt. Er mußte leiden außen vor dem Thor. Vgl. Ebr. 13, 11. f. 3 Mos. 4, 12. 4 Mos. 19, 3. So mußte er uns den Löseschlüssel bereiten, der uns das Thor der himmlischen Stadt aufschließt. B. 31. *β.* Auf dem Richtplatz Golgatha wurde sein Thron errichtet. B. 33. Hier hat er uns den Ehrenplatz verdient, daß wir im Gerichte zu seiner Rechten stehen dürfen. *γ.* An das Holz des Fluches (Gal. 3, 13. f.) hat man ihn erhöht. Hier sollte er uns den Segen erlangen. Röm. 8, 3. Die langsame und schmachvolle Kreuzespein war ein Bild der Höllequal. Ps. 22, 17. Er wurde aber das Gegenbild der ehernen Schlange. (Joh. 3, 14. f. 12, 32.) Vom Holze war der Tod geholt worden. Christus ist am Holze dem Tode ein Gift und der Hölle eine Pest geworden, um uns der Baum des Lebens zu werden.

b. das Fleisch fand nur einen Greuel an ihm. *a.* Simon scheute seine Plage und die Gemeinschaft seiner Leiden und trug ihm nur gezwungen das Kreuz nach. B. 32. Vgl. Ps. 38, 12. Jes. 53, 3. *β.* Ein Hoffschent aus der Hölle reichte ihm den Leidenstrank, der für ihn noch zur Marter bereitet war. B. 34. Vgl. Ps. 69, 22. Er lehnte die Betäubung ab, kostete ihn aber zu unserer Erquickung. Ps. 36, 9. *γ.* Man beraubte ihn noch der Kleider. B. 35. Vgl. Ps. 22, 19. Der Papst will als Freund der Kreuziger den Rock bekommen haben. Uns macht Christi Armut reich. 2 Cor. 8, 9.

3. Der Gekreuzigte achtete aller Schande und alles Spottes nicht.

a. Nicht der Schande, *a.* daß er wie ein gefährlicher Verbrecher bis zum letzten Athemzuge bewacht wurde. B. 36. Vgl. Ps. 22, 18. Unser sollen Engel warten. *β.* Die Kreuzesüberschrift enthielt zwar einen Spott des Pilatus für die Juden (B. 37.) und machte ihn diesen noch mehr zum Aergerniß. Vgl. Jes. 52, 14. Er hat aber gerade in dieser Gestalt seinen Kampf vollenden wollen, damit wir dem Tode mit gutem Gewissen entgegentreten können. Col. 2, 14. f. *γ.* Zum Räuber- und Mörderfürsten ließ er sich durch die Stellung zwischen die Schächer erklären, um uns zu Königen und Priestern vor Gott zu machen. B. 38. Vgl. Offenb. 5, 10. Er streckt die Arme aus, um alle zu sich zu ziehen. Jes. 53, 12.

b. Nicht des Spottes, *a.* des vorüberziehenden Volks (B. 39. f.), das bei dem Versucher (Matth. 4, 3. ff.) in die Schule gegangen war und höhnte, Gottes Sohn müsse der Welt seine Macht zeigen können. Vgl. Ps. 22, 7. ff. Er mußte für uns die Macht des Todes brechen; *β.* der Obersten des Volks (B. 41—43.), welche durch das Gelingen ihrer Pläne in der Bosheit befestigt worden waren und nun schriegen: „Arzt, hilf dir selber!“ (Luc. 4, 23.), seine Wunder und sein Gottvertrauen lästerten

(Pſ. 22, 9. ff. Pſ. 42, 11.) und durch Stüchreden ihn zur Selbſthilfe reizen wollten. Er aber hat ſich im Gehorſam geübt biß zum Tode, um die Urſache unſerer Seligkeit zu ſein (Ebr. 5, 8. f. Cap. 2, 10. Phil. 2, 8.); 7. der Schächer (B. 44.), die ihn anredeten wie die Verdamnten ihre Höllengenossen. Er hat für ſie gebetet (Jeſ. 53, 12.) und auch einen Erztling ſeiner Arbeit zur Beute davongetragen (Cap. 53, 11. Vgl. Luc. 23, 40. ff.). Er greift nach den Schlüſſeln der Hölle und des Todes. (Offenb. 1, 18.) G. G.

Dispositionen über die Sonn- und Feſttagsevangelien.

Zu einer Confirmationſrede.

2 Theſſ. 3, 3.

Was der Herr bißher an euch gethan, iſt nichts Geriuges. (Nachweis.) Aber was nun? Will er heute von euch Abſchied nehmen? Das wäre euer Unglück. Gott Lob, es ſteht anders. —

Die Zuſage eures Heilands, er werde euch ſtärken und bewahren von dem Argen.

1. Wie wichtig ſie iſt.

Ihr ſeid noch nicht am Ziel. Ihr habt noch einen ſchweren Kampf zu beſtehen. Mit wem? Mit dem Argen und ſeinen Bundesgenossen. O ein ernſter Kampf! — Wie wollt ihr beſtehen? In eigner Kraft? Dann ſeid ihr verloren. Eure Kraft iſt lauter Ohnmacht. — Wie wichtig muß euch darum dieſe Zuſage ſein! Durch ſeinen Apoſtel ſagt euch der Herr: Ich bleibe bei euch. Ich ſchenke euch Kraft und Muth 2c. Verſprache er euch Geld und Gut 2c., ſo wäre das nichts. „Was hülfte es dem Menſchen, wenn“ 2c. Dieſe Zuſage hingegen muß euch mehr werth ſein als Himmel und Erde.“ — Aber könnt ihr euch auch ganz getroſt darauf verlaſſen?

2. Wie gewiß ſie iſt.

Eine ungewiſſe Zuſage wäre euch nichts nütze. Aber dieſe Zuſage iſt gewiß. „Der Herr iſt treu.“ Er hält, was er verſpricht. Habt ihr das nicht ſchon erfahren? — Dürft ihr etwa an ſeinem Können zweifeln? Sieht er denn nicht auf dem Throne der Herrlichkeit? Dann wird er auch ſicherlich ſeine Auserwählten retten können. — Und hat er nicht je und je den Seinen ſein Wort gehalten? War der Treubruch je auf ſeiner Seite? So haltet euch denn getroſt an ſeine Verheißung. Ihr werdet nimmer zu Schanden werden.

F. B . . . n.

Gründonnerſtag.

Joh. 13, 1—17.

Das Leiden, in welches der Herr Jeſus einſt in dieſer Nacht eingetreten iſt, ſein Tod, den wir verkündigen ſollen, ſo oft wir im heiligen Abendmahl von dem Brod eſſen, war ein hohepriesterliches Opfer. Das

können und sollen wir ihm nicht nachmachen. „Da“ (B. 8.) „redet er . . . von dem Waschen, das er durch sein Blut am Stamme des heiligen Kreuzes gethan. . . . Solch Waschen ist uns kein Exempel; . . . das steht allein dem Sohn Gottes zu.“ (Luther, Hauspostille.) Aber doch hat er auch in seiner Passion uns ein Vorbild gelassen. Wir bitten den Heiland, an den wir glauben, durch dessen Opfer wir rein werden:

„Daß mich an andern üben, was du an mir gethan.“

1. Gib mir deine Liebe.

Meine Nächstenliebe sei wie deine Liebe zu mir:

a. herzlich, aufrichtig, beständig, B. 1.,

b. Feindesliebe, Röm. 5, 8., B. 2. 11.,

c. opferwillig, B. 3.,

d. werththätig. Die Fußwaschung.

2. Gib mir deine Demuth.

a. Lasse mich meine Christenwürde wohl erkennen, meine Christen-ehre wahren, daß ich meinem Christennamen keine Schande mache, dem Teufel, der Sünde nicht nachgebe, B. 2. 11. Christus erkannte seine Ehre und Würde, B. 3., hob sie auch hervor, B. 13.

b. Aber behüte mich dabei vor aller Hoffart. a. Gib, daß ich mich nie schäme, ganz allein deiner Gnade zu leben — nicht Petri Gesinnung hege, B. 6. 8., ß. und daß ich mich nie schäme, der Geringsten unter meinen Brüdern Diener zu sein, daß ich mich keiner Gabe, keines Vorzugs, den ich vor andern habe, überhebe. „Eben jetzt, da er mit Gedanken der ewigen Herrlichkeit umgeht . . . hebet er an, seinen Jüngern die Füße zu waschen. . . . Reime seine Gedanken und sein Werk zusammen. Seine Gedanken sind: Ich bin Gott und Herr über alles. . . . Aber was ist das Werk? Er, der größte Herr, thut, das sonst Knechte und Mägde im Haus zu thun pflegen.“
Fr. B. . . . t.

Charfreitag.

Matth. 27, 45—54.

Als Moses mit dem Herrn redete auf dem Berge Sinai, machte er sich hinzu in das Dunkle, da Gott innen war, und kam mit verklärtem Angesichte wieder heraus. (Exod. 20, 21.) Wenn der Hohepriester des alten Testaments an dem großen Versöhnungstage seines Amtes wartete, so ging er als vorbildlicher Mittler zwischen Gott und seinem Volke hinter den Vorhang in das Dunkel des Allerheiligsten, um die Versöhnung zu holen. Der Herr hat geredet, er wolle im Dunkel wohnen. (1 Kön. 8, 12.) Dieses Dunkel war ein Bild der zürnenden Gerechtigkeit oder der Schrecken des göttlichen Zorns. Die Geschichte des rechten Hohenpriesters des neuen Testaments gibt uns das wahre Verständniß jener Vorbilder. Sein Todestag war der Versöhnungstag der Welt, weshalb die Schrift

von keinem andern Vorkommnisse in seinem Leben die Stunden so genau gezählt und aufgezeichnet hat als von seinem Leiden und Sterben.

Jesus Tod war das Eingehen des Hohenpriesters des neuen Testaments in das Allerheiligste des Himmels.

1. Der Heiland machte sich um unsertwillen hinzu in das Dunkle, worin Gott für die Sünder wohnte.

a. Welch schrecklichen Gang er damit unternahm, davon zeugte *a.* die Verfinsternung der Sonne. V. 45. Diese war keine natürliche, weil sie im Vollmonde erfolgte und über das gewöhnliche Zeitmaß währte. Sie war ein Wunder gleich der ägyptischen Finsterniß und bildete das Entsetzen der Creatur darüber ab, daß das Licht der Welt verlöschen wollte. Den Juden mußte sie noch von ihrem Gerichte (Amos 8, 9. f. Joh. 12, 35.) predigen; *ß.* sein Schmerzensschrei, V. 46. Mit unsern Sünden beladen, stand seine Seele vor der Kluft, welche die Sünde zwischen Gott und dem Fleische gerissen hat. Vgl. Jes. 59, 2. Alle Flüche zogen sich über ihn zusammen. Die Macht der Finsterniß nahm ihren letzten Anlauf, um Gottheit und Menschheit auseinander zu reißen. Die Empfindung der Gottheit ging seiner Seele verloren. Er wurde eine kleine Zeit von Gott verlassen (Ps. 8, 6.) und mußte den Leidensfelch gar austrinken. Vgl. Ps. 18, 5. f. 40, 13. 42, 8. 69, 2. ff. 88, 4. ff. Die Schrecken Gottes durchzogen und verfinsterten also seine Seele trotz unaufgehobener persönlicher Vereini- gung, damit Gott uns in Gnaden nahen kann.

b. Er drang aber durch bis zu seinem Ziele. *a.* Die Welt, für welche er diesen Weg ging, verstand freilich nichts von seinem Werke. V. 47. Sie stärkte ihn auch nicht, sondern tränkte ihn noch mit Essig in seinem großen Durste, Ps. 22, 15. f., spottete seiner Angst in ihrer Bosheit und ägyptischen Verstockung, V. 48. f. Der Dank, den er erntete, hätte ihn zurückhalten müssen, wenn er uns nicht hätte versöhnen wollen, da wir noch Feinde waren (Röm. 5, 10.). Der Ihsop aber, den sie mit dem rechten Osterlamm in Berührung brachten (Vgl. Exod. 12, 22.), sollte noch den Würgengel schrecken. *ß.* Mit lautem Siegesgeschrei ist er verschieden. V. 50. Der Tod konnte ihn nicht greifen, sondern er gab sich selbst in den Tod. (Joh. 10, 18. Jes. 53, 12.) Er sprang in des Todes Rachen, um den ewigen Zorn und Tod zu überwinden. Sein Siegesruf bezeugt, daß er durchgedrungen ist bis zum Herzen Gottes. Damit ist er in das Allerheiligste eingegangen und hat die ewige Erlösung erfunden. (Ebr. 9, 12. 24. 10, 14.)

2. Sogleich nach seinem Eingange ließ sich die Stimme des Vaters aus dem verborgenen Heiligthum vernehmen.

a. Gottes Wunder riefen eine Bewegung hervor *a.* im Tempel. V. 51. Das Zerreißen des Vorhanges war das Zeichen des Ausziehens Gottes aus der alten Hütte; ein Gericht über die verblendeten Juden, die von den Vorbildern nicht lassen wollten; ein freundlicher Wink für die Gläubigen,

daß der Zugang zum Allerheiligsten im Himmel nun offen stehe und Gott selbst die Hülle wegthue. Vgl. Ebr. 9, 8. 10, 19. ff. Jes. 25, 7. f.; β . in der Erde. B. 52. Gott schreckte die Gottlosen durch Erdbeben und Spaltung der Felsen. Vgl. Ps. 18, 8. Jes. 2, 19. Nahum 1, 5. f. Sie sollten die Steine schreien (Luc. 19, 40.) hören als Bußprediger. Die Wunder bereiteten auf die Bewegung in Gericht und Gnaden vor, welche Christus nun über die Erde führen sollte. Vgl. Hagg. 2, 7. f. Sie läuteten das neue Testament ein.

b. Eine selige Bewegung ging vom Herzen Gottes aus auf die Kirche.

a. Die Leiber vieler Heiligen, deren Gräber sich im Erdbeben mit aufthaten, sollten als Erstlinge am Oftertage mit Christo auferstehen. Vgl. Jes. 26, 19. Ezech. 37, 12. Vielleicht gehörten Patriarchen, die in Canaan beerdigt sein wollten, zu dieser Frühernte. Vgl. 1 Mos. 47, 29. f. 49, 18. 50, 24. f. So auch wohl Johannes, Simeon und andere neuere Zeugen. Dem sei aber, wie ihm wolle, es war eine selige Bewegung in der Gemeinde der vollendeten Gerechten (Offenb. 5, 9.), deren Hosianna auch in die sichtbare Kirche tönte als Ahnung von Pfingsten. B. 52. f. β . Mitten unter den Feinden haute die Macht seiner Erbarmung eine Kirche, noch auf Golgatha. B. 54. Der Spott wich nach Christi Tode schon einer heiligen Furcht bei Vielen. Vgl. Jes. 53, 10. Es sproßte das Leben aus dem Tode Christi und sein Ruhm aus dem Munde seiner Feinde.

G. G.

Erster Oftertag.

Marc. 16, 1—8.

Die hohe Bedeutung des Ofterfestes wird im Ganzen wenig erkannt. Es ist ja freilich eine wunderbare Geschichte. Und es ist eine wahre Geschichte. Aber das ist es nicht, warum dieses Fest das größte im Kirchenjahr heißt, daher die schönen Ofterlieder kommen. Es ist das Siegesfest der Menschheit. Die ganze Welt sollte mit uns singen: Erschienen ist der herrlich Tag 2c.

Die Auferstehung Christi das große Siegesfest der Welt.

1. Daß die Auferstehung Christi das große Siegesfest der Welt ist.

Es handelt sich um einen Sieg aller Völker, über Fürsten und Gewaltige 2c. Und der Nutzen und Segen reicht in die Ewigkeit.

a. „Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten.“ Diese Worte führen uns zurück in die Passionszeit. Da hörten wir: er ist Gottes Sohn. Die Schrift hat von ihm geredet. Er ist gekommen, sie zu erfüllen. Nach der Schrift ist er der Messias und Erlöser, der einige Hohepriester, hat aller Sünden auf sich genommen 2c. Nach der Schrift sollte er der Schlange den Kopf zertreten, die Hölle zerstören 2c. Ist im Neuen Testament bestätigt. 1 Tim. 2, 5. Joh. 1, 29. 1 Petr. 2, 24.

1 Joh. 2, 2. Dies haben wir gehört von Jesu von Nazareth. So ist er ans Kreuz gekommen. Für aller Welt Sünde ist er ein Fluch geworden 2c.

b. „Er ist auferstanden.“ Der für alle gestorben ist, der ist auferstanden. Darin liegt die Bedeutung. Es ist der Sieg nicht einer Person, sondern aller Menschen. Als Christus gestorben war, da war das Werk vollbracht. Das ist durch seine Auferstehung offenbar und versiegelt worden. 1 Cor. 15, 17. 2 Cor. 5, 15. Gott ist mit der ganzen Welt ausgesöhnt 2c. Röm. 5, 18. 2 Cor. 5, 14. So auch: Ist einer für alle auferstanden (B. 15.), so sind sie alle auferstanden. Ist einer für alle gerechtfertigt 2c. Röm. 4, 25. Alle Menschen sind von Natur Sünder und Kinder des Zorns, aber nun ist der Zorn aufgehoben. Alle Menschen sind von Natur in der Gewalt des Teufels 2c. Darum sei fröhlich alles weit und breit 2c.

2. Warum die Welt dies Fest nicht mit uns feiert. Die Christen singen all mit Freudenschall 2c. Sie denken an die Sünde und große Schmach, daraus sie nun errettet sind, und freuen sich und danken dem Heiland. Wo sind aber die Neune?

a. Weiß die Welt es? Sie könnte und sollte es wissen. Das Evangelium, das in aller Welt gepredigt wird, ist Predigt von der Auferstehung des Gekreuzigten. Apost. 1, 21. 22. Vgl. die Predigten der Apostel.

b. Aber die Welt glaubt es nicht. Sie glaubt nicht, daß Gott so groß ist an Macht und Liebe. Sie glaubt nicht, daß Christus Gottes Sohn und der Welt Heiland ist. Sie glaubt wenigstens nicht, daß er für uns gestorben und auferstanden ist. Denn sie erkennt nicht das Elend und die Macht der Sünde. Darum findet das Evangelium von Christi Auferstehung in ihrem Herzen keinen Raum. So kommt's, daß der größte Sieg der Menschheit der Welt verborgen, und das größte Heil ihr unbekannt bleibt. Und wenn die Christen Ostern feiern, sorgt die Welt um Essen und Trinken, oder sucht sich durch den Genuß der Sündenlust ihren Jammer noch eine Zeitlang zu verbergen, bis der Tod sie hinrafft.

Ermahnung an die Welt und die Christen.

C. C. C.

Zweiter Ostertag.

Luc. 24, 13—35.

Wie alle unsere hohen Feste, so ist auch Ostern ein großes Fest. Wir singen Triumphlieder nach Inhalt und Weise, sind von Herzen fröhlich. Wir haben auch die höchste Ursache hiezu, denn: Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! Dennoch mag unser Herz nicht ganz frei von Traurigkeit sein, dennoch gibt es manche, deren Herz von Zweifel und Traurigkeit gequält wird. Was ist die Ursache? Die Ursache ist dieselbe, wie bei den Emmauszüngern, die Leiden und Tod Christi nicht verstanden. Aber dies Verständniß ist nöthig zur wahren Freude über die Auferstehung des Heilandes.

Daß allein das rechte Verständniß des Leidens und Todes Christi zur wahren Freude über die Auferstehung des Heilandes führe.

1. Wie traurig diejenigen sind, welche nicht das rechte Verständniß des Leidens und Todes Christi haben.

a. Die beiden Emmauszünger verstanden Christi Leiden und Tod nicht; a. wohl hatten sie Kenntniß *κ.* der Weissagungen des Alten Testaments von Christi Leiden und Sterben, *ι.* der in Uebereinstimmung damit geschehenen Dinge, B. 18—20., *β.* aber sie verstanden nicht *κ.* die Ursache, B. 26., *ι.* Frucht und Nutzen des Leidens und Todes Christi, B. 21a.

b. Die Folge davon war, a. sie waren irre geworden, *κ.* wenn auch nicht an der Wahrheit der Lehre Christi, *ι.* so doch an seiner Person als dem Gottmenschen, B. 19., *β.* sie waren traurig; das zeigte sich *κ.* in ihrem Weggang von Jerusalem, B. 13. (als sei nun alles zu Ende), *ι.* in ihren Reden, B. 14. 15. 17., *γ.* sie waren erschreckt durch die Botschaft der Weiber, B. 22—24. Appl.

2. Wie das rechte Verständniß des Leidens und Todes Christi erlangt wird.

a. nicht aus eigener Vernunft und Kraft, B. 14. 15a.,

b. sondern allein a. von dem auferstandenen Heiland, *β.* durch das Wort. *κ.* Christus straft die Thorheit und Trägheit der Jünger, B. 25. (Vorbedingung), *ι.* zeigt ihnen, daß Christus leiden mußte, aa. weil es keinen andern Weg zur Erlösung der Menschen gibt, als durch Leiden und Tod zur Herrlichkeit, B. 26., bb. weil die Schrift erfüllt werden muß, B. 27., *ι.* und bringt sie dadurch zum rechten Verständniß *ι.* Appl.

3. Wie dies rechte Verständniß von Herzen fröhlich mache über die Auferstehung des Heilandes.

a. Das rechte Verständniß des Leidens und Todes Christi brachte die Jünger zur Gewißheit seiner Auferstehung, B. 32., a. sie wußten nun, daß Christus auch auferstehen müsse; *β.* sie glaubten dem Bericht der Weiber, daß er auferstanden sei.

b. Die Folge dieser Gewißheit war große Freude, a. die sich zeigte in ihrer Bitte, B. 28. 29., *β.* die ihnen vergrößert wurde durch die Offenbarung des Heilandes, B. 30. 31., *γ.* die sie mit den andern Jüngern theilten, B. 33—35., *κ.* sie gingen, um den andern eine Freudenbotschaft zu bringen, *ι.* sie wurden von denselben mit derselben Freudenbotschaft empfangen. Appl. C. 5.

Sonntag Quasimodogeniti.

Joh. 20, 19—31.

Christi Erlösung wäre für die Menschen verloren und nutzlos geblieben, wenn er nicht auch Sorge getragen hätte, daß dieselbe den Menschen bekannt würde. Röm. 10, 13. 14. 17. Daher hat er ein Amt gestiftet, durch welches er die Frucht seiner Erlösung den Menschen zuwendet. Betrachten wir denn

Das evangelische Predigtamt; wir sehen

1. auf die Beschaffenheit, B. 22. 23.

a. Es ist ein rein geistliches Amt und hat mit den Händeln dieser Welt nichts zu schaffen, Luc. 12, 14. Es beschäftigt sich mit unsichtbaren und himmlischen Gütern. Es erstreckt sich über die Herzen und Gewissen der Menschen und besteht *a.* in Sünde vergeben, B. 23., nämlich durch die öffentliche Predigt des Evangeliums, Luc. 24, 47., und die besondere Anwendung desselben im Amte der Schlüssel, Matth. 9, 2., auf den einzelnen Sünder; *β.* in Sünde behalten, B. 23., nämlich durch die öffentliche Verkündigung des Wortes Gottes über die Sünde (Gesetz) und die besondere Anwendung desselben auf den einzelnen Sünder.

b. Es ist ein kräftiges Amt, B. 21. ff., denn Christus wirkt durch dasselbe. „Ich sende euch.“ Luc. 10, 16. 2 Cor. 5, 20.

2. auf die Inhaber, B. 21. ff.

a. Jesus sendet seine Jünger, „euch“, also sündige, schwache, wenn auch später mit dem Heiligen Geiste erfüllte Menschen, B. 22. Apost. 2, 4.

b. Der Auftrag des Herrn: „Ich sende euch“ *ic.* gilt der ganzen Kirche, und durch den Dienst der Kirche sendet Christus noch jetzt Menschen und macht sie zu seinen Gesandten, B. 21., Botschaftern, 2 Cor. 5, 20., Lehrern, 1 Cor. 12, 28., Bischöfen, Apost. 20, 28., Hirten, Eph. 4, 11. 1 Petr. 5, 2., Dienern und Haushaltern, 1 Cor. 4, 1., Wächtern, Ebr. 13, 17., nicht zu Herrschern, 1 Petr. 5, 3., sondern zu Dienern der Gemeinde, 2 Cor. 4, 5., die zwiefacher Ehre werth sind, 1 Tim. 5, 18.

3. auf den Zweck dieses Amtes, B. 24. ff.

a. Jesus geht dem ungläubigen Thomas nach, er sucht ihn, will ihn retten und zum Glauben zurückführen, vgl. Jes. 61, 1. 2., und selig machen.

b. So ist der Zweck des evangelischen Predigtamtes, die Sünder zu suchen, zur Buße zu führen und für den Himmel zu gewinnen. Durch das Gesetz muß der Boden bereitet und dem Evangelium Bahn gebrochen werden. Ist aber der Sünder erschrocken und reumüthig, so muß ihm das Evangelium gepredigt werden, damit er Christum im Glauben ergreife und so seiner Erlösung theilhaftig werde. W. L.

Sonntag Misericordias Domini.

Joh. 10, 12—16.

Unter lieblichen Bildern wird hin und wieder in der heiligen Schrift das Verhältniß der Christen zu Christo dargestellt, so unter dem Bilde eines Weinstocks mit seinen Aesten, Joh. 15, 5. Gesang 293, 7.; ferner unter dem Bilde einer Braut und eines Bräutigams, Hohelied Salomos, Hos. 2, 19. 20. Gesang 251, 1.; ferner unter dem Bilde eines Leibes mit seinen Gliedern, Eph. 4, 15. 16. Col. 1, 18. Gesang 120, 7. 97, 7. — In un-

ferm heutigen Evangelio stellt Christus selbst das Verhältniß der Christen zu ihm dar unter dem Bilde eines Hirten und seiner Schafe. Selige Wahrheiten werden uns mit diesem Bilde vor die Seele gemalt.

Jesus, der gute Hirte seiner Schafe.

1. Er läßt sein Leben für seine Schafe.

a. Will Jesaias den Zustand der Menschen ohne den Heiland schildern, so spricht er: „Wir gingen“ 2c., 53, 6a. Schmachkend, hungernd, dürstend, ohne Friede, Freude und Trost irrten die Menschen in der Wüste dieser Welt umher, um endlich im Abgrund der Hölle zu zerschellen. Beschreibung des schrecklichen Zustandes der Menschen ohne den Heiland.

b. Da kam Hülfe. Jesus, der gute Hirte, stellte sich ein. Es jammernte ihn, daß die Schafe alle sollten verschlungen werden von dem höllischen Wolfe. Es war freilich eine schwere, saure Arbeit, die der Hirte auf sich nahm, doch er schreckte nicht zurück, er war kein Miethling, er sprang ins Todes Rachen, er setzte sein Leben ein zum Schuldopfer; vergleiche die Passionshistorie. So ist Christus der gute Hirte, der einzigartig dasteht, der durch die Darangabe seines Lebens das Leben seiner Schafe gerettet hat.

c. Und dieser gute Hirte ist Jesus für alle verlornen Schafe. „Ich lasse mein Leben für die Schafe“; mit diesen Worten umfaßt der Heiland alle; mögen sie sich auch noch so weit verirrt haben, ja bereits am Abgrund der Hölle stehen, Jesus hat sein Leben für sie gelassen. So fliehe im Glauben zu diesem Hirten und du bist ein gerettetes Schäflein, entronnen den Klauen des höllischen Wolfes.

2. Er kennt seine Schafe.

Nicht genug, daß Jesus sein Leben für die Schafe gelassen, er umfängt sie auch ferner in inniger Liebe, B. 14.

a. Jesus kennt seine Schafe. Was heißt das? α. Er kennt sie bei ihren Namen, Jes. 43, 1., er hat sie in seine Hände gezeichnet, Jes. 49, 16., er nimmt sich ihrer herzlich an, hat die brünstigste, innigste Liebe gegen sie, B. 15. Sein Hirtenherz sorgt für sie, sein Hirtenauge sieht gnädig auf sie, sein Hirtenmund tröstet sie, seine Hirtenhand führet sie, sein Hirtenarm trägt sie, Hesek. 34, 16.; kurz: „Er weidet sie auf einer grünen Aue und führet sie zum frischen Wasser.“ (Wort und Sacrament.) β. Er vertheiligt sie gegen alle Feinde, Satan, Welt und Fleisch. γ. Er erhält sie im Glauben bis ans Ende, Textcap. B. 28.

b. Dadurch werden die Schafe zur Gegenliebe entflammt. „Und bin bekannt den Meinen.“ Sie kennen ihn als den einigen Hirten und Bischof ihrer Seelen und lassen sich je länger je mehr gern und willig von ihm weiden und leiten, Textcap. B. 27. Sie folgen dem Hirten, mag er sie führen auf grüne Auen oder in finstere Thäler, sie sind glücklich, unter seinem Schutze pilgern zu dürfen, haben nicht mehr Verlangen nach den Trübern dieser Welt. Unter allem Gewirr und Gewühl dieses Lebens, unter

Sorgen und Mühen, in Kampf und Streit stimmen sie an das Jubellied des 23. Psalms. „Weil ich Jesu Schäflein bin“ 2c.

3. Er sammelt seine Schafe.

Christus hat seine Schafe und Auserwählten überall; nun geht er drauf aus, dieselben zu sammeln und seine Heerde zu vermehren, B. 16.

a. Wie thut das der gute Hirte? Durch seine Hirtenstimme — Evangelium. „Werden meine Stimme hören.“ Christi Befehl: „Gehet hin in alle Welt und lehret“ ist nichts anders als der Auftrag, von allen Enden der Erde die Schafe herbeizuführen. Das ist geschehen seit der Apostel Zeiten. Möchten auch wir uns als Jesu Handlanger erweisen!

b. Was ist die Folge davon? Die Schafe kommen auf den Ruf des guten Hirten herbeigelaufen, die Heerde Jesu wächst und breitet sich aus, immer mehr gehen ein in den Schafstall der christlichen Kirche. Mögen Sprachen, Sitten und Gebräuche der Völker auch noch so verschieden sein, sobald sie den guten Hirten im Glauben erkennen, heißt es: Hier ist kein Jude noch Grieche, Gal. 3, 28. Und mag auch vor Menschen Augen die Heerde Christi noch so sehr zerstreut und zersükkelt erscheinen (Kirchengemeinschaften): „Der Herr kennt die Seinen“, und vor seinen Augen ist es eine große, gewaltige Schaar, die ihm anbetend die Ehre gibt. — So wird der Herr fortfahren zu sammeln, bis das letzte auserwählte Schäflein gewonnen ist. Dann ist die Heerde vollzählig, und alsbald wird der selige Tag erscheinen, da der gute Hirte all seine Schafe einführt in die himmlischen Hürden, um sie ewiglich zu weiden und zu leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, Offenb. 7, 17. — Selig, der bekehrt ist zu dem Hirten und Bischof unserer Seelen, 1 Petr. 2, 25. Gesang 375, 11. 12.

A. Pf.

Dispositionen zu Lehrpredigten über freie Texte.

14. Von der Erniedrigung Christi. Phil. 2, 5—8.

Christus ist wahrer Gott und Mensch. Der Zweck der Menschwerdung des Sohnes Gottes ist das Heil der Menschen. Joh. 3, 16. Gott wird Mensch, dir Mensch zu gute! Und der menschengewordene Gottessohn hat sich dann um der Menschen, seiner Brüder, willen erniedrigt. 2 Cor. 8, 9. Im Stand der Erniedrigung hat er das Werk der Erlösung hinausgeführt. So reden wir jetzt:

Von der Erniedrigung Christi.

1. Vom dem Stand der Erniedrigung im Allgemeinen.

a. Die Erniedrigung Christi ist von seiner Menschwerdung wohl zu unterscheiden. Die Menschwerdung des Sohnes Gottes ist an sich noch nicht Erniedrigung. Die Erniedrigung Christi besteht nicht darin, wie man neuerdings sagt und lehrt, daß der Sohn Gottes, da er Mensch wurde,

sich seiner göttlichen Herrlichkeit und Majestät entäußerte, gewisse göttliche Eigenschaften, z. B. Allgegenwart, Allwissenheit, Allmacht, bei Seite legte. Rein, St. Paulus stellt Phil. 2, 5—8. Jesum Christum den Christen als Vorbild auf, stellt ihn vor Augen, wie er als Mensch unter den Menschen lebte und wandelte, und sagt von diesem Menschen Jesus Christus, daß er sich in göttlicher Gestalt befand. Der Sohn Gottes hat, da er Mensch wurde, von seiner göttlichen Majestät keinen Deut preisgegeben, sondern hat dieselbe vielmehr seiner menschlichen Natur mitgetheilt. Das ewige Wort ward Fleisch, und seine Jünger sahen in seinem Fleisch, in seiner menschlichen Natur, die sie vor Augen hatten, die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater. Joh. 1, 14. Durch Wort und Werk offenbarte das Fleisch gewordene Wort seine göttliche Herrlichkeit. Dieser Mensch Jesus erwies sich als der allwissende, allmächtige Gott. Er war ein allwissender, allmächtiger Mensch. Wie oft lesen wir in den Evangelien, daß er die Gedanken der Menschen erkannte! Seine Wunder waren Beweis seiner göttlichen Allmacht. Joh. 2, 25. Matth. 11, 27. (Biblische Beispiele.) Christus war auch während seines Erdenwandels ganzer, voller Gott. Die ganze, volle Gottheit legte er in die Wagschale. Das gibt seinem menschlichen Leben, Leiden, Sterben seinen Werth, seine Bedeutung.

b. Wohl aber hat der Mensch gewordene Gottessohn, hat Christus nach seiner menschlichen Natur sich selbst geäußert und erniedrigt. Er hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich sein. Er hat mit seiner göttlichen Majestät nicht nach freier Willkühr geschaltet und gewaltet, hat nicht damit geprunkt und geprahlt, kein Schaugepränge damit getrieben. Nur, wenn es ihm nütze und heilsam erschien, ließ er seine göttliche Herrlichkeit in Wort und Werken hervorleuchten. Im Uebrigen hat er sich selbst geäußert, hat auf den freien, uneingeschränkten Gebrauch seiner göttlichen Macht und Majestät Verzicht geleistet. „Gar heimlich führt er sein Gewalt.“ Er nahm Knechtsgestalt an, ist nicht wie ein Gott, sondern als ein armer, geringer Mensch auf Erden einhergegangen. Und ist immer ärmer und geringer geworden, hat sich erniedrigt und ward gehorsam bis zum Tod am Kreuz.

2. Von den einzelnen Stufen der Erniedrigung.

a. Christus ist von der armen Davidstochter, der Jungfrau Maria empfangen und geboren, in großer Niedrigkeit geboren. Er ist zwar vom Heiligen Geist empfangen, und war daher heilig, ohne Sünde von Mutterleibe an. Luc. 1, 35. Im Uebrigen aber ist er aller Dinge seinen Brüdern gleich geworden, ganz wie ein anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden. Hebr. 2, 13. Er hat alle Schwachheiten und Gebrechen der menschlichen Natur an sich genommen, hat gehungert, gedürstet, ist müde geworden, hat geweint, sich betrübt 2c. (Beispiele aus den Evangelien.) Er hat sich allen Beschwerden und Widerwärtigkeiten des menschlichen Lebens unterzogen. Matth. 8, 20. Sein ganzes Leben war Armuth und Entbehrung.

b. Und er hat gelitten. Sein ganzes Leben war ein ununterbrochenes Leiden. Auf Schritt und Tritt stellten ihm seine Feinde nach. Er war wie geheftetes Wild. Schon dem Kindlein Jesus trachtete Herodes nach dem Leben. Das Leiden Christi gipfelte aber in seiner großen Passion. Er hat willig den bitteren Kelch aus seines Vaters Hand hingenommen, hat sich selbst in die Hand seiner Mörder gegeben, hat von dem Hohenrath der Juden und von dem heidnischen Richter Pontius Pilatus sich das Todesurtheil sprechen lassen, hat die unsäglichsten Martern und Qualen, Lästerreden, Spott und Hohn, Speichel, Schläge, Strick und Banden, geduldig ertragen. Da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet er das Kreuz. Wie ein Verbrecher wurde er am Kreuz abgethan. Wie ein Verfluchter hängt er am Holz des Fluches. Er ist gestorben, hat seinen Geist ausgehaucht, hat selber sein Leben in den Tod gegeben. Er ist wahrhaftig gestorben und nach der Menschen Weise begraben. (Passionsgeschichte.)

Und das alles uns zu gute! Er ist arm geworden um unfertwillen, auf daß wir durch seine Armuth reich würden! (Davon das Nähere später beim hohenpriesterlichen Amt Christi.) G. St.

15. Von der Erhöhung Christi. Phil. 2, 9—11.

Christus äußerte und erniedrigte sich selbst. Er ward gehorsam bis zum Tode am Kreuz. Diesen seinen Gehorsam erwiderte sein Vater damit, daß er ihn erhöhte. „Darum hat ihn auch Gott erhöht.“ Gott hat Christum erhöht und zu seiner Rechten gesetzt. Eph. 1, 20. Andererseits gilt auch, daß Christus sich selbst erhöht hat, wie er sich selbst erniedrigte. Er hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe. Hebr. 1, 3. Wie mit seiner Erniedrigung, hat es Christus auch mit seiner Erhöhung auf unser Heil abgesehen. Er sollte und wollte viele Brüder mit sich zur Herrlichkeit führen. Hebr. 2, 10. So reden wir jetzt:

Von der Erhöhung Christi.

1. Von dem Stand der Erhöhung im Allgemeinen.

a. Die Erhöhung Christi besteht nicht darin, daß mit Christo selbst, seiner Person, seinem Wesen, eine Veränderung vorgegangen wäre. Es ist nicht so, wie man neuerdings lehrt und predigt, daß Christi Person mit seiner Erhöhung einen Zuwachs erhalten hätte, daß Christus da erst allwissend, allmächtig geworden wäre. Nein, es ist ein und dieselbe Person, ein und derselbe Christus im Stand der Erniedrigung und im Stand der Erhöhung, wahrer Mensch und Gott. Christus war schon im Stand der Erniedrigung wahrhaftiger Gott, und ist jetzt noch, seit er erhöht ist, wahrhaftiger Mensch, unser Fleisch und Blut. Christus ist erhöht, das heißt nicht: ein Anderer, Höherer geworden, sondern das heißt: er ist in einen andern, höheren, herrlicheren Stand und Zustand versetzt. Und zwar nach seiner menschlichen Natur, nach welcher er sich erniedrigte. Eben den, welcher am Kreuze gestorben, hat Gott erhöht.

b. Und was ist das für ein hoher, herrlicher Stand? Gott hat Christum erhöht, über Alles erhöht (*ὑπερύψωσε*). Christus ist jetzt über Alles erhaben, strahlt jetzt in himmlischer, göttlicher Würde und Hoheit. Gott hat des Menschen Sohn, der eine kleine Zeit von Gott verlassen war, mit Schmuck, Preis, Ehre gekrönt. Ps. 8, 5. Die göttliche Gestalt, welche erst verborgen war, ist jetzt offen hervorgetreten. Die Knechtsgestalt und alle menschliche Schwachheit ist abgethan. Die göttliche Klarheit hat jetzt ganz und gar seine menschliche Natur und Wesen durchdrungen, durchleuchtet. Christus ist nun der Herr schlechweg. Er ist mit seiner Erhöhung auch als Mensch in den vollen, uneingeschränkten Gebrauch seiner göttlichen Macht und Majestät eingetreten. Und er wird auch als der Herr erkannt, anerkannt, gepriesen. Gott hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Alle Creaturen im Himmel und auf Erden geben ihm, schon jetzt und vollkommen dereinst, Preis und Ehre. Und auch die unter der Erde sind, Teufel und Verdammte, müssen wider ihren Willen sich unter ihn beugen.

2. Von den einzelnen Stufen der Erhöhung.

a. Christus ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. 1 Petr. 3, 18. Am dritten Tag hat er sein Leben aus dem Tode wiedergenommen, steht aber jetzt in einem Leben, das nach dem Geist geartet ist. Er hat einen geistlichen, verklärten Leib. Nach seiner Auferweckung ist er zunächst als Gott und Mensch, mit Leib und Seele niedergefahren zur Hölle und hat den Geistern im Gefängniß und allen Teufeln seinen Sieg kundgethan. 1 Petr. 3, 19. Dann ist er auferstanden und hat sich den Menschen auf Erden lebendig erzeugt und ihnen bezeugt, daß er dem Tode die Macht genommen. (Berichte der Evangelisten über die Auferstehung Christi.) 1 Cor. 15, 4. 20. 55.

b. Vierzig Tage nach Ostern ist Christus sichtbar, vor den Augen seiner Jünger, triumphirend, unter dem Lobgetöse aller Engel aufgefahren in den Himmel. Marc. 16, 19. Apst. 1, 9. Ps. 47. Und nun sitzt er zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters. Dieser Mensch Jesus, unser Fleisch und Blut sitzt auf Gottes Thron und hat und übt alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Alle Dinge sind ihm unterthan. Er erfüllt und durchbringt Alles mit seiner Allgegenwart. Matth. 28, 18. Eph. 1, 20—23. 1 Petr. 3, 22. Ps. 110, 1. Insonderheit ist er in seiner Gemeinde gegenwärtig und wirksam. Matth. 26, 20. Eph. 1, 22. Am jüngsten Tag wird des Menschen Sohn sichtbar wiederkommen in des Himmels Wolken, mit großer Kraft und Herrlichkeit, mit allen seinen heiligen Engeln, zu richten Lebendige und Todte. Matth. 25, 31. 1 Thess. 4, 16. 1 Petr. 4, 5.

Und das alles uns zu gute. Durch seine Höllensfahrt und Auferstehung hat Christus das Werk der Erlösung bekräftigt und besiegelt. Seit er gen Himmel gefahren ist und zur Rechten Gottes sitzt als der Erhöhte, eignet er den Sündern das Heil zu, das er durch Leiden und Sterben ihnen erwor-

ben hat. Und wenn er dereinst wiedererscheint, wird er das Heil vollenden, seine Gläubigen zur Herrlichkeit führen, während die Verächter seiner Gnade dem ewigen Zorn verfallen. (Das Nähere später, wenn von dem Amt und Werk Christi, sonderlich von seinem königlichen Amt die Rede ist.)

G. St.

16. Vom prophetischen Amte Christi. Luc. 4, 16—21.

Christus ist Gottes Sohn, wahrer Gott und Mensch. Vgl. No. 13. Er hat sich aufs tiefste erniedrigt, er ist herrlich erhöht, um uns zu erlösen und schließlich ewig selig zu machen. Vgl. No. 14. 15. Auf dieses große Werk zielt alles ab, dasselbe zu vollbringen ist sein Amt, Matth. 1, 21.; Luc. 2, 21. (Jesus), dazu ist er gesandt und gesalbt, B. 18., Joh. 4, 42. (Christus), gesalbt nach seiner menschlichen Natur mit dem Heiligen Geiste ohne Maß, Ps. 45, 8.; Ebr. 1, 9.; Matth. 3, 16.; Luc. 3, 22.; Apost. 10, 38. Dieses Amt Christi ist nach der Schrift ein dreifaches, er ist unser Prophet, unser Hohepriester, unser König. So stellen wir uns jetzt vor Augen

Christum als unsern Propheten und sehen

1. wie er sich in den Tagen seines Fleisches als Propheten erwiesen hat.

a. Ein Prophet ist ein Verkündiger göttlicher Lehre. Schon das Alte Testament hatte vom Messias als von einem Propheten geweissagt, 5 Mos. 18, 15. ff.; Ps. 22, 23.; Jes. 50, 4.; 61, 1. ff. Und diesen Weissagungen gemäß, B. 21., trat Christus öffentlich auf als Prophet im dreißigsten Jahr seines Alters, Luc. 3, 23.; 4, 14. Drei Jahre lang durchzog er predigend die Dörfer des galiläischen und jüdischen Landes, kam auch durch Samaria, Luc. 17, 11., in die Grenze der zehn Städte, Marc. 7, 31. 2c. Er ging an den Sabbathtagen in die Schulen, um zu lehren, B. 16.; er nahm die Gelegenheit an den großen Festen wahr, um predigend aufzutreten, Joh. 7, 37.; er redete vom Berge aus zu dem Volk, Matth. 5, 1., und lehrte sie aus dem Schiff, Luc. 5, 3. Seine Predigt bekräftigte er durch Wunder und Zeichen, Apost. 10, 38.; Matth. 11, 5.; 9, 6. Unermüdllich war er in der Ausrichtung seines prophetischen Amtes, Marc. 3, 21., bis zu seinem Tod am Kreuz. Und das Volk erkannte in ihm den verheißenen großen Propheten, Luc. 7, 16.; Joh. 6, 14.

b. Als der rechte, einzigartige Prophet hat er das Evangelium gepredigt, B. 18. 19. Was er als der eingeborne Sohn im Schooß des Vaters gesehen und gehört hat, hat er verkündigt, den guten und gnädigen Willen Gottes, den wunderbaren ewigen Rathschluß der göttlichen Liebe von der Erlösung des verlorenen Menschengeschlechts, den Heilsweg hat er gelehrt. Er ist nicht mit Forderungen und Drohungen, sondern mit Verheißungen gekommen, um die Mühseligen und Beladenen zu erquicken, um die Menschen zum Glauben, zur Seligkeit zu bringen. Und seine Worte

waren Geist und Leben. Vgl. Marc. 1, 14. f.; Matth. 11, 28.; Luc. 15.; Joh. 1, 17.; 3, 16.; 6, 35. ff. 63.; 7, 37. f.; 8, 51.; 10, 28. f.; 14, 6. 27.; Eph. 2, 17. u.

2. wie er auch als der Erhöhte seines prophetischen Amtes wartet.

a. Nach seiner Auferstehung ordnet er die Jünger zu Propheten an seine Statt. Wie ihn der Vater gesandt hatte, so sendet er sie, daß sie ausgehen sollen in alle Welt und das Evangelium von ihm, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, predigen aller Creatur, Joh. 20, 21. ff.; Matth. 28, 18. ff.; Marc. 16, 15. f. Wer die Apostel hörte, der hörte Christum, den großen Propheten, Luc. 10, 16. Ihre Predigt war Christi Predigt, ihre Taufe Christi Taufe, Matth. 28, 19., Christus wirkte durch sie, zeigte den Weg zum Leben, brachte die verlorenen Menschen zum Glauben, zur Seligkeit, Apost. 2, 37. ff.; Marc. 16, 20.; 1 Petr. 1, 23. ff.; Jac. 1, 21.

b. Auch jetzt noch ist Christus unser Prophet, der seines Amtes mittelbar wartet. Der über alle Himmel aufgefahrene, zur Rechten Gottes sitzende Heiland gibt seiner Kirche im heiligen Predigtamt Propheten und Evangelisten, Hirten und Lehrer, Ps. 68. 19.; Eph. 4, 8. ff. Wenn diese bitten und vermahnen: Lasset euch versöhnen mit Gott! so geschieht es an Christus Statt, er vermahnt durch sie, wirkt durch sie, durch sein Wort, das sie predigen, durch seine Sacramente, die sie verwalten, ihre Vergebung ist seine Vergebung, seine Diener und Haushalter sind sie, durch deren Dienst er uns zu gläubigen Christen, Kindern Gottes, Erben der ewigen Seligkeit macht, 2 Cor. 5, 18. ff.; Joh. 20, 23.; 1 Cor. 4, 1.; 3, 9.; 2 Cor. 6, 1.; Eph. 4, 12. ff. u.

Wohl dem, der diesen großen Propheten hört, Matth. 17, 5., dessen Augen auf ihn sehen, B. 20.! Wehe dem, der seine Worte nicht hört, 5 Mos. 18, 19.; Ebr. 2, 1. ff.! L. F.

17. Das hohepriesterliche Amt Christi. Col. 1, 16—23. a.

Ein Prophet von Gott gesandt, ein König aller Könige und Herr aller Herren ist Jesus Christus. Als beides müßte er uns Sündern schrecklich sein, als Prophet könnte er uns nur Gottes unendlichen Zorn und unser Gericht verkündigen und als König uns nur als Empörer und Ungehorsame mit Tod und Verdammniß strafen, wenn er nicht wäre „ein Heiland aller Welt zugleich“, wenn er nicht neben seinem prophetischen und königlichen auch sein hohepriesterliches Amt hätte.

Jesus Christus, der Hohepriester.

1. Das konnte er sein.

a. Als Hohepriester mußte Christus als Mittler zwischen Gott und den Menschen vor Gott erscheinen und als der Menschen Stellvertreter Gott

darbringen und leisten, was Gott von den Menschen zu fordern hatte, und das war Gehorsam gegen seine Gebote und Sühne für ihre Uebertretungen.

b. Das alles konnte Christus leisten. Er ist *a.* wahrer Mensch, B. 18. 20.; er konnte als für Menschen, seine Brüder nach dem Fleisch, eintreten, konnte das Gesetz erfüllen, das Menschen gegeben war, das 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7., 10. Gebot; er konnte die Strafen leiden, die wir Menschen hätten leiden müssen, Pein und Qual Leibes und der Seele, Tod und Verdammniß. Zugleich *β.* wahrer Gott, daß also was er that und litt unendlichen Werth erhielt, als eine ewige Erlösung für die ganze Welt gültig war. B. 16. 17. Vgl. B. 13. 14. Ebr. 9, 12. 28. 10, 10. 12. 14. So konnte er unser Hohepriester sein.

2. Das sollte er sein.

a. Christus ist nicht ein Mittler aus eigener Wahl und Willkür, sondern er hat ein hohepriesterliches Amt; das Hohepriesterthum ist ihm aufgetragen von dem, der zu solcher Beauftragung Recht und Macht hatte; B. 19. 20. („Es ist das Wohlgefallen gewesen, daß . . . alles durch ihn versöhnet würde“ 1c.); Vgl. Ebr. 5, 4—6.

b. So war denn auch, was dieser Mittler leisten sollte, schon von vorne herein, als durch den von Gott selbst gesetzten und verordneten Hohenpriester zu leisten, als gültig anerkannt für Zeit und Ewigkeit. B. 19. 20. Darum ist es so wichtig, daß Christus von Amtswegen Hohepriester sein sollte. Vgl. die Verklärung Christi und „das ist mein lieber Sohn“, kurz vor seinem Leiden.

3. Das ist er geworden.

a. Er hat sich erniedrigt, während zugleich in ihm „alle Fülle wohnte“, B. 19. 20.; denn nur so konnte er leiden, „das Blut an seinem Kreuze“ vergießen als das Blut des Sohnes Gottes, das uns rein machen konnte von aller Sünde, 1 Joh. 1, 7., einen Gehorsam leisten bis zum Tod am Kreuz, Phil. 2, 8., durch den „alles versöhnet wurde zu ihm selbst“, B. 20. So hat er im Stande seiner Erniedrigung, in dem er aber Gott über alles blieb, das ganze Gesetz erfüllt, alle Gebote gehalten, sowohl die der ersten als die der zweiten Tafel; alle Strafen getragen, sowohl die zeitlichen als die ewigen. So konnte er im Sterben mit Wahrheit sprechen: „Es ist vollbracht.“

b. Gott aber hat ihn, den Hohenpriester erhöht. Der Auferstandene, den Gott auferweckt hat, ist „Jesus von Nazareth, der Gekreuzigte“, Marc. 16, 6. Damit ist nun sein Hohepriesterthum und die Vollgültigkeit seines hohepriesterlichen Werks aufs herrlichste bestätigt, und wir haben zwiefältig göttliche Versicherung, daß, ob wir schon Feinde Gottes waren von Natur und mit allen unsern Werken Zorn und Strafe verdient haben, B. 21., wir doch allesammt versöhnt sind durch unsern Hohenpriester, der „mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod“, B. 22., uns „versöhnet hat“, B. 22.

c. Und auch der erhöhte Christus ist unser Hohepriester. B. 18. Vgl. Röm. 8, 34. 1 Joh. 2, 1., und als solcher „seines Leibes Heiland“, Eph. 5, 23. So wirkt er noch von Amtswegen dahin, daß wir dargestellt werden heilig und unsträflich und ohne Tadel vor ihm selbst, B. 22., besonders wenn er einst kommen wird in seiner Herrlichkeit. Dann wird auf dem Richterstuhl sitzen unser Hohepriester, dessen für uns vergossenes Blut schreien wird: „Barmherzigkeit, Barmherzigkeit!“ und der als ein treuer Hohepriester von Amtswegen sein ganzes Verdienst für uns wird zur Geltung bringen, die wir werden geblieben sein im Glauben und in der Hoffnung des Evangeliums, B. 23. a. A. G.

18. Vom königlichen Amte Christi. Eph. 1, 17—23.

Christus ist der Prophet, von dem alle Lehrer der Kirche, was sie verkündigen, nehmen müssen. Joh. 1, 18. Matth. 17, 5. Christus ist der Hohepriester, welcher allein mit seinem Gehorsam bis zum Tode am Kreuz eine ewige Erlösung erfunden hat. 1 Tim. 2, 5. Ebr. 7, 26. 10, 14. Christus ist auch der König, der Herr aller Herren, der in Ewigkeit vom Vater eingesetzte, im Alten Testamente geweissagte und vorgebildete König. Offenb. 17, 14. Ps. 2, 6. 1 Mos. 49, 10. 2 Sam. 7, 12. 13. Jes. 9, 6. 7. Ps. 110. Joh. 18, 37.

Worin besteht das königliche Amt Christi?

1. Darin, daß er sich als den allmächtigen Herrn über alle Dinge erweist.

a. Der allmächtige Gott, der Vater der Herrlichkeit, hat Christum gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, so daß er, auch nach seiner menschlichen Natur, mit unumschränkter Gewalt herrscht, alles in allen erfüllt und alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Wort. Eph. 1, 17. 20. 23. Matth. 26, 64. Ebr. 1, 3. Col. 1, 17. 1 Cor. 2, 8.

b. Alles, was genannt mag werden, hat der Vater Christo unter die Füße gethan. Eph. 1, 21. Matth. 28, 18. Joh. 3, 35. 13, 3. Röm. 9, 5. 1 Cor. 15, 27. Ebr. 1, 3. Ps. 2, 8. 8, 7. 93, 1. Phil. 2, 10. 11. — Alle himmlischen Gewalten sind Christo unterworfen. Eph. 1, 21. 1 Petr. 3, 22. — Alle irdischen Mächte: Menschen, Thiere, Elemente, stehen unter seiner Herrschaft. Col. 2, 10. Offenb. 1, 5. 19, 16. Dan. 7, 14. Ps. 8, 7—9. Apost. 4, 31. — Alle Feinde liegen zum Schemel seiner Füße und werden von ihm ihr Urtheil empfangen. Ps. 2. 110, 1. 2. 1 Cor. 15, 25. Röm. 14, 10. 11. Joh. 5, 22. Apost. 17, 31.

c. Nicht allein in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt wird Christus als Herrscher thronen. Eph. 1, 21. Luc. 1, 33. Ebr. 1, 8. Ps. 110, 4. Jes. 9, 7. 53, 8. Dan. 7, 14. 2, 44. Hesek. 34, 23. — So ist das Reich und die Macht unsers Gottes seines Christus worden. Offenb. 12, 10.

2. Darin, daß er sich insonderheit als das Haupt seiner Gemeinde erweist.

a. Die Kirche, Zion, Jakob, Israel, Juda, Joseph ist Christi eigentlich Reich. Matth. 5, 21. Luc. 1, 33. Ps. 80, 2. Jer. 23, 6. Allein die Gläubigen, welche Christus selber vor Gott gemacht hat zu Priestern und Königen, welche seine Stimme hören, ihm dienen, und zu ihm als König flehen, gehören zu diesem geistlichen Reiche. Offenb. 1, 6. Joh. 18, 36. 37. Röm. 14, 18. Apost. 4, 24—30. Von der Kirche, von Zion aus führt Christus sein Regiment, dessen Ziel ihre Erlösung und Vollendung ist. Ps. 110, 2. Seiner Kirche ist der König Hirte, Joh. 10, 12. 1 Petr. 2, 25. Ebr. 13, 20. Jes. 40, 11., Bräutigam, Hos. 2, 19., und Haupt, Eph. 1, 21. 22.

b. Der Kirche nimmt sich Christus insonderheit an. α. Er versorgt sie mit Wort und Sacrament, Hirten und Lehrern, damit das Heil, welches er erworben, ihr auch zugeeignet werde. Ps. 68, 19. Eph. 4, 8. 1 Cor. 4, 1. 2 Cor. 5, 20. Ps. 23, 2. β. Er regiert sie durch seinen Heiligen Geist mit dem Worte, ohne sich fleischlicher Waffen zu bedienen. Joh. 18, 36. Joh. 10, 3—5. 27. Jer. 23, 5. 6. γ. Er baut sie durch die Boten des Evangeliums, welche er aussendet und durch welche er selber kräftig wirkt. Marc. 16, 15—20. Joh. 10, 16. δ. Er schützt, stärkt und bewahrt sie wider die Feinde. Offenb. 12, 7. 17, 14. Joh. 17, 12. Apost. 4, 31. 7, 55. 2 Tim. 4, 16. Ezech. 34, 16. Joh. 10, 28.

c. Die streitende Kirche führt Christus zur triumphirenden. Das erlöste, wiedergewonnene Reich überantwortet er dem Vater. 1 Cor. 15, 24—28. Die Seinen führt er in das himmlische Reich. 2 Tim. 4, 18. Matth. 25, 34. Wohnt nicht mehr, wie auf Erden, unsichtbar, sondern sichtbar unter seinem Volke und gibt ihm seine Herrlichkeit zu schauen und genießen. Joh. 17, 22—24. Luc. 22, 29. 30. Offenb. 22, 3. 4. 7, 17. — So wollen wir diesem unserm Könige huldigen, vertrauen und in rechtfertigender Gerechtigkeit und Heiligkeit ihm dienen, denn sein Joch ist sanft und seine Last ist leicht. Matth. 11, 29. J. B.

Literatur.

Evangelisch-lutherische Homiletik. Nach der Erläuterung über die Praecepta Homiletica von Dr. J. J. Rambach, bearbeitet von R. Pieper, Professor der Theologie am Concordia-Prediger-Seminar zu Springfield, Ill. Vierter Theil.

Dieser 124 Seiten umfassende vierte Theil bringt die letzten Paragraphen über die Textauslegung, ferner Capitel VIII. über die Textanwendung, in welchem besonders der bekannte fünffache Gebrauch des Wortes Gottes eingehend behandelt wird, und Capitel IX. vom Schluß der Predigt. Der fünfte und letzte Theil soll bald nachfolgen.

G. St.